

# Wenn in der Apotheke endgültig das Licht ausgeht

**SERIE** In vielen Regionen verschlechtert sich der Zugang zu Medikamenten – Zahl der Apotheken sinkt weiter

VON THOMAS VAN LENGEN

**FRIESLAND** – Wenn in vielen ländlichen Gemeinden abends das letzte Licht ausgeht, dann ist es längst nicht mehr nur das der Bäckerei oder des Dorfgasthauses. Immer häufiger trifft es auch die Apotheke vor Ort – einen zentralen Pfeiler der gesundheitlichen Versorgung. Das Apothekensterben ist kein Zukunftsszenario. Deutschland ist mittendrin. Die bittere Wahrheit ist auch in der Region bereits in vielen Bereichen spürbar. Während es beispielsweise in Sengwarden überhaupt keine Apotheke mehr gibt, hat sich die Zahl in Schortens binnen weniger Jahre halbiert. Aus vormals sechs wurden drei.

Zum Jahresende 2025 gab es bundesweit nur noch 16.601 Apotheken. Das sind 440 Apotheken oder 2,6 Prozent weniger als Ende 2024 (17.041). Auch vor Niedersachsen macht der Trend nicht halt. Seit dem Jahr 2009 schlossen im Flächenbundesland 474 Apotheken – ein Rückgang von fast 23 Prozent. Es ist der niedrigste Stand seit 45 Jahren. Zum 30. September 2025 gab es in Niedersachsen noch 1639 öffentliche Apotheken.

## Es steht nicht gut um die Regelversorgung

„Der Druck in der Apothekerschaft ist sehr groß und ich denke, dass das Apothekensterben in diesem Jahr noch deutlich zunehmen wird“, sagt Berend Groeneveld, Vorstandsvorsitzender des Landesapothekerverbands Niedersachsen, der selbst eine Apotheke in Norden betreibt. Die vielen Geschäftsaufgaben, sei es aus alters- oder wirtschaftlichen Gründen, schwächen vor allem die Versorgung mit Arzneimitteln



Die öffentlichen Apotheken in Deutschland stehen am Rande ihrer Existenz. Viele haben bereits geschlossen, andere stehen kurz davor.

BILD: DPA/SYMBOLBILD

in strukturschwachen, vorwiegend ländlichen Regionen. „Immer mehr Menschen müssen immer weitere Wege bis zur nächsten Apotheke auf sich nehmen“, beklagte jüngst Thomas Preis, Präsident der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA).

Wer sich nach Geschäftschluss schon einmal auf die Suche nach einer Apotheke mit Notdienst in Friesland gemacht hat, um für sein fieberndes Kind lindernde Medizin zu besorgen, der weiß, wovon Thomas Preis spricht. Fahrtstrecken von 15 bis 30 Kilometern sind keine Seltenheit mehr, wenn man einen Apotheker sucht, der einem die dringend benötigten Medikamente verkauft.

Einer, der sich mit der Problematik auskennt und sich nicht damit abfinden will, ist Marco Gehrt. Der Apotheker aus Schortens hat zum 1. August 2024 die Brunnenapothe-



Marco Gehrt, Apotheker aus Schortens. BILD: THOMAS VAN LENGEN

ke in Graftschafft, die er im Juni 2010 übernommen hatte, schließen müssen, weil er sie nicht mehr rentabel betreiben konnte. Geblieben ist ihm seine Apotheke in der Menkestraße.

Die Mär vom reichen Apotheker gilt schon lange nicht mehr. Sie sorgt im Kreis der

Gilde mittlerweile eher für Verärgerung: „Man muss nur mal ein genaues Auge auf die Apotheken werfen. Hier fehlt eine Glühbirne, dort blättert die Farbe im Eingangsbereich von der Decke“, sagt Gehrt. Es steht nicht gut, um die Regelversorgung in Deutschland. Doch woran liegt es?

## Festvergütung ist das Kernproblem

Man muss schon mehr als 20 Jahre in die Vergangenheit zurückblicken, um den Grund für die Probleme der Apotheken zu finden. Die Vergütung der Apotheken wurde zum 1. Januar 2004 durch das GKV-Modernisierungsgesetz (GMG) und die geänderte Arzneimittelpreisverordnung grundlegend neu geregelt und auf ein Festzuschlagssystem umgestellt. Statt wie bisher prozentual am Verkauf beteiligt zu sein, gab es fortan einen Fest-

zuschlag für verschreibungspflichtige Medikamente von 8,10 Euro pro abgegebene Packung. Zusätzlich einen prozentualen Aufschlag von 3 Prozent auf den Apothekeneinkaufspreis. 2013 wurde der Festzuschlag auf 8,35 Euro erhöht.

## Groeneveld: „Bei uns brennt der Baum“

Die gesetzlichen Krankenkassen erhalten aktuell auf diesen Festpreis noch einen Rabatt von 1,77 Euro. 2023 und 2024 gab es unter Gesundheitsminister Karl Lauterbach sogar eine vorübergehende Erhöhung des Rabatts auf zwei Euro. „Das traf viel Apotheken hart, obwohl es nicht nach viel klingt. Die Festvergütung sollte eigentlich in regelmäßigen Abständen überprüft und angepasst werden“, erklärt Marco Gehrt. Passiert ist seit 2013 aber nichts mehr.

## ÜBER DIE SERIE

**Warum die Apotheken** in Deutschland in Schwierigkeiten stecken, wie es dazu kommen konnte, wie die Aussichten sind und was sich Apotheker wünschen – darüber gibt ab eine vierteilige Serie in dieser Zeitung Aufschluss. Der Schortenser Apotheker Marco Gehrt öffnet dabei sein Geschäft und erzählt, in welcher Lage er sich befindet.

**Die Teile der Serie:** Teil 1: Wenn in der Apotheke endgültig das Licht ausgeht; Teil 2: Hohe Umsätze reichen oft nicht für stabile Gewinne (zur wirtschaftlichen Lage); Teil 3: Apotheken in Friesland suchen Lichtstreifen am Horizont vergebens (zur politischen Lage); Teil 4: Warum Apotheker auf Günther Jauch schlecht zu sprechen sind (das Problem der Online-Apotheken)

Faktisch ist die Vergütung von der wirtschaftlichen Entwicklung und der Inflation entkoppelt. Allerdings hat die aktuelle Regierung in ihrem Koalitionsvertrag eine Erhöhung auf 9,50 Euro in Aussicht gestellt. Verbände und Apothekerkammer mahnen seitdem nahezu permanent die Umsetzung dieses Vorhabens an. Ausreichen würde diese Anhebung nach Ansicht von Berend Groeneveld allerdings nur, um die Apotheken vorerst am Leben zu erhalten. Um wirtschaftlich arbeiten zu können, müsste der Betrag deutlich höher bei 12 bis 14 Euro festgesetzt werden. Groeneveld: „Wir können nur noch durch Entlassungen oder Leistungsreduzierung sparen. Bei uns brennt der Baum.“